

# Das neue Berufsfeld Nachbarschaftsarbeit

In immer mehr Siedlungen, Quartieren und Gemeinden arbeiten Fachpersonen mit dem Auftrag, das Zusammenleben der Menschen professionell zu begleiten und zu gestalten. Eine Studie zeigt, worauf es besonders zu achten gilt.

Text: Christian Reutlinger und Nicola Hilti



Oft reichen kleine Unterstützungsangebote, damit ältere Menschen länger autonom wohnen können.

© Age-Stiftung, Foto: Ursula Meisser

In manchen professionell begleiteten Nachbarschaften leben ausschliesslich ältere Menschen, in anderen sind die Bewohnerinnen und Bewohner altersdurchmisch. Übergeordnet lässt sich hier ein neues Berufsfeld beschreiben, das mit vielfältigen Chancen und Herausforderungen – nicht zuletzt aufgrund der aktuellen Coronavirus-Pandemie – verbunden ist. Wie lassen sich also solche nachbarschaftsorientierten Stellen gut konzipieren, einführen und entwickeln? Antworten auf diese Frage liefern die Ergebnisse der Studie «Nachbarschaften als Beruf», welche das Institut für Soziale Arbeit und Räume der FHS St.Gallen zusammen mit 15 gemeinnützigen, privaten und kommunalen Organisationen von 2017 bis 2019 durchgeführt hat.

## Nähe trotz «Social Distancing»: Die Arbeit steht Kopf

Die Arbeit nachbarschaftsorientierter Fachpersonen, die beispielsweise als «Siedlungsbetreuerin», «Gemeinschaftsentwickler» oder «Gesellschaftsgärtnerin» bezeich-

net werden, steht angesichts der Coronavirus-Pandemie gerade Kopf: Das Leben der Menschen verändert sich, wenn die Arbeit wegfällt, wenn die Menschen zu Hause bleiben und physische Kontakte vermieden werden müssen. Viele Themen haben sich zugespitzt, dies spüren auch die Fachpersonen. Einerseits verstärken sich Nachbarschaftskonflikte, Existenzsorgen und psychische Probleme. Andererseits wächst die Hilfsbereitschaft in der Nachbarschaft, während neue Ideen und Unterstützungsnetzwerke rasch und pragmatisch realisiert werden.

## «Gegenseitiges Sorgetragen funktioniert dort besser, wo man sich in der Nachbarschaft kennt.»

Ältere Menschen betrifft die Krise in besonderer Weise. Für sie können die Einschränkungen in der Bewegung und im Kontakt zu Familie, Freundeskreis und Nachbarschaft verstärkte Einsamkeit und Hilfsbedürftigkeit bedeuten. Nachbarschaftliche Unterstützung kann hier entgegenwirken, z. B. ein Botengang, ein Anruf, ein Schwatz auf Distanz. Hierbei zeigt sich, wie wichtig nachbarschaftsorientierte Fachstellen sind. Denn gegenseitiges Sorgetragen funktioniert dort besser, wo man sich in der Nachbarschaft kennt, wo Unterstützungsstrukturen vorhanden sind, wo es professionelle Ansprechpersonen gibt – auch wenn diese derzeit «auf Distanz» arbeiten: Sie telefonieren mit Menschen,

die Zuspruch brauchen, begleiten Arbeitsgruppen per E-Mail oder tauschen sich mit Kooperationspartnern per Videotelefonie aus. Und in alledem sind viel Kreativität, Flexibilität und Engagement gefordert.

## Ein neues Berufsfeld kompetent (weiter-)entwickeln:

### Hinweise für Trägerschaften

Damit solche nachbarschaftsorientierten Fachstellen erfolgreich wirken können, müssen ihre Trägerschaften diese sorgfältig planen und einführen. Die verschiedenen Herausforderungen und Erfolgsfaktoren dabei lassen sich entlang von fünf Themenfeldern zusammenfassen.

### 1 Ziele und Aufgaben der Stelle klären

Zunächst ist wichtig, dass die Trägerschaft die Ziele und Aufgaben der Stelle (grob) vordefiniert. Sie können transparent kommuniziert werden und dienen Stellenbewerberinnen und -bewerbern als gute Orientierung. Das Pflichtenheft sollte dabei nicht überfrachtet werden, vielmehr braucht es genug Offenheit und Gestaltungsspielraum, damit die Fachperson Ziele und Aufgaben selbst konkretisieren und weiterentwickeln kann.

### 2 Die Ausrichtung des Angebots gestalten

Die Trägerschaft sollte klären, welches Angebot sie mit der Stelle machen möchte und für wen. Einerseits kann man Angebote für vordefinierte Zielgruppen schaffen, bspw. für die Bewohnerschaft einer Alters-



#### Publikation

Die Publikation «Nachbarschaften als Beruf. Stellen konzipieren, einführen und entwickeln» beinhaltet Ergebnisse aus dem Projekt «Nachbarschaften als Beruf», zahlreiche praxisrelevante Hintergrundinformationen, Tipps und Anregungen sowie eine Checkliste für Trägerschaften. Sie steht zum kostenlosen Download zur Verfügung.

[bit.ly/3czKOUy](https://bit.ly/3czKOUy)



#### Weiterbildung

Der Verband Wohnbaugenossenschaften Schweiz bildet einen Weiterbildungskurs zum Thema «Nachbarschaften als Beruf» an. Dieser richtet sich an interessierte Trägerschaften und beantwortet Fragen zu Konzeption, Aufbau und Entwicklung von Nachbarschafts-Stellen. Der nächste Kurs findet am 24. August 2020 in Zürich statt. Weitere Informationen und Anmeldung unter:

[bit.ly/360jdte](https://bit.ly/360jdte)

siedlung. Andererseits kann auch von thematischen Ideen ausgegangen werden, die dann mit den jeweils Interessierten umgesetzt werden. In beiden Fällen ist es wichtig, von den Anliegen und Bedürfnissen der Menschen vor Ort auszugehen. Zu klären ist, ob und welche gegenseitigen Erwartungen an die Mitwirkung von Trägerschaft, Fachperson und Zielgruppe bestehen und wie diese angemessen unterstützt werden kann.

### 3 Die organisatorische Einbettung und die Ressourcen der Stelle definieren

Die Trägerschaft muss für die Stelle nicht nur die finanziellen, personellen und infrastrukturellen Ressourcen, etwa ein Büro oder einen Gemeinschaftsraum, zur Verfügung stellen. Sie muss auch entscheiden, wie die Stelle in der Organisation eingebettet werden soll. So kann sie etwa der Geschäftsleitung zugeordnet oder als Stabsstelle dem

Vorstand unterstellt werden. Wichtig ist auch, wie die Zusammenarbeit der verschiedenen Bereiche gestaltet wird. Die Basis dafür bildet eine gute kommunikative Einführung der Stelle. Insgesamt hilfreich ist eine Organisationskultur, in der soziale Themen einen hohen Stellenwert geniessen.

### 4 Legitimation und Anerkennung der Stelle unterstützen

Zu den Erfolgsfaktoren zählen die (interne) Legitimation

und Anerkennung der Stelle. Vor ihrer Einführung kann die Trägerschaft diese durch die konzeptionelle Beteiligung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie künftigen Zielgruppen unterstützen. Danach sind regelmässige Austauschgefässe für die unterschiedlichen Organisationseinheiten förderlich. Legitimation und Anerkennung werden auch gestärkt, wenn es gelingt, den (längerfristigen) «Mehrwert» der Stelle sichtbar zu machen. Vermeiden sollte man, schnelle und eindeutig messbare Resultate einzufordern.

### 5 Ausbildung, professionelles Selbstverständnis und Persönlichkeit der Fachperson berücksichtigen

Die Trägerschaft sollte sich vor der Stellenbesetzung damit befassen, welche formellen Ausbildungsprofile infrage kommen und welche informellen Bildungsaspekte und Persönlichkeitsmerkmale ihr wichtig sind. Passen Know-how, Rollenerwartungen und Persönlichkeit der Bewerberin oder des Bewerbers nicht zu den Vorstellungen der Trägerschaft, besteht im konkreten Arbeitskontext die Gefahr von Konflikten zwischen der Fachperson und ihren Vorgesetzten, Arbeitskolleginnen und -kollegen oder Zielgruppen.

#### Jetzt und in Zukunft: Im Dialog mit der Praxis

Das Projekt «Nachbarschaften als Beruf» war und ist bis heute getragen vom intensiven Dialog mit nachbarschaftsorientiert arbeitenden Fachpersonen, mit Träger-

schaften und weiteren Expertinnen und Experten. Er stellt sicher, dass die Erkenntnisse aus dem Projekt die Fachpersonen bei ihren Aufgaben unterstützen – ob für ältere Generationen oder alle, ob im «Normalbetrieb» oder in Krisenzeiten. ■



Nicola Hilti

Prof. Dr. Nicola Hilti ist Soziologin und Co-Leiterin des Schwerpunkts «Wohnen und Nachbarschaften» am Institut für Soziale Arbeit und Räume der FHS St. Gallen. Sie forscht insbesondere zu den Themenfeldern Wohnen, Nachbarschaften und (Sozial-)Raumentwicklung.

✉ [nicola.hilti@ost.ch](mailto:nicola.hilti@ost.ch)



Christian Reutlinger

Prof. Dr. Christian Reutlinger ist Sozialgeograph und Erziehungswissenschaftler. Er leitet das Institut für Soziale Arbeit und Räume (IFSAR) an der FHS St. Gallen, wo er zu den Themen «Wohnen und Nachbarschaften», «öffentliches Leben und Teilhabe» sowie «Aufwachsen und Bildung» forscht.

✉ [christian.reutlinger@ost.ch](mailto:christian.reutlinger@ost.ch)



Nachbarschaftsorientierte Fachperson (Mitte) unterstützt ein Rentnerpaar bei administrativen Aufgaben.

© Age-Stiftung, Foto: Ursula Meisser